

Die Klinik

© by Gay_Sado

Steffen hatte ein flaes Gefühl im Magen, als er aus der U-Bahn stieg und die wenigen hundert Meter zu der Klinik marschierte.

Über eine Kontaktanzeige im Internet hatte er einen Arzt gefunden, der bereit war, ihn mal „gründlich“ zu untersuchen und auch einige „Behandlungen“ an ihm durchzuführen. Klar, er war schon öfter mal bei einem Arzt gewesen, wenn er mal ein medizinisches Problem hatte, aber einfach nur so ... und dann auch noch eventuell mit Sex? Das war neu für ihn. Leider hatte er noch kein Photo von dem Arzt gesehen, aber die Stimme am Telefon klang männlich und sein Alter von Anfang 40 schienen ja auch ok zu sein.

Endlich stand er vor dem Hauseingang – das Schild wies auf eine Gemeinschaftspraxis hin, es standen mehrere Namen darauf. Steffen nahm allen Mut zusammen und drückte auf den Klingel-Knopf. Es war punkt 2200 Uhr. Der Summer schnarrte, er drückte die Türe auf und ging in den dunklen Flur. Er suchte noch nach dem Lichtschalter, als sich am Ende des Flures eine Tür öffnete. Er ging in Richtung Licht. Ein vielleicht End-Zwanziger im weißen Kittel stand dort. Mit einem freundlichem Lächeln hielt er ihm die Hand zum Gruß hin.

„Ah, Du musst Steffen sein, ich bin der Kai .. komm rein, der Doc ist gleich bereit.“

Der sympathische Typ führte ihn in ein Wartezimmer. „Ich rufe Dich gleich auf, es wird noch ca. 10 – 15 Minuten dauern. Du kannst inzwischen schon mal diesen Fragebogen ausfüllen“, und damit drückte er Steffen einen mehrseitigen Fragebogen in die Hand.

Gehorsam setzte er sich in das Wartezimmer und begann, den Fragebogen wahrheitsgemäß auszufüllen.

Zwischendurch hörte er schon mal gedämpfte Stimmen und zwei Mal auch einen unterdrückten Schrei.

Dann öffnete sich plötzlich die Türe und der nette Assistent bat ihn, ihm zu folgen. Zwischendurch nahm er ihm noch den Fragebogen ab.

Sie gingen einen langen Gang entlang, viele Türen zweigten nach rechts und links ab, aber sie waren alle geschlossen.

Kai blieb plötzlich vor einer Türe stehen. „Umkleide“ stand auf dem Schild an der Tür.

„Geh jetzt dort hinein, zieh Dich zunächst vollständig aus. Deine Kleidung schließt Du in das Fach mit der Nummer 32 ein, hier ist der Schlüssel dafür. Deinen Slip schließt Du aber nicht ein. Den Schlüssel wirfst Du danach in den Briefkasten-Schlitz neben den Fächern. Wenn Du Dich ausgezogen hast, dann stellst Du Dich vor die linke Wand, dort siehst Du ein Loch in Höhe Deiner Hüfte. Stecke Deinen Penis durch dieses Loch hindurch und warte einfach ab. Klar?“

Etwas verduzt über diesen eigenartigen Befehl nickte Steffen gehorsam. Er ging in den Raum hinein. Der Umkleideraum war ca. 2 x 2m groß, an der rechten Wand waren die verschließbaren Stauräume für die Kleidung. Einige Fächer waren verschlossen, andere waren offen. Er zog sein T-Shirt, seine Sportschuhe, seine Socken und seine Jeans aus, legte alles ordentlich zusammengelegt, wie er es beim Bund gelernt hatte, in das Fach und schloß dann ab.

Richtig, neben den Fächern war eine Art Briefkasten, dort steckte er den Schlüssel rein. Dann zog er auch seinen Slip aus. Da er auch eine gewisse Geilheit verspürte, war sein Schwanz nicht ganz klein ... und jetzt sollte er ihn in dieses Loch an der gegenüberliegenden Wand stecken.

Da Steffen recht groß war, war das Loch zu niedrig für ihn und er musste seine Beine weit spreizen, um seinen Schwanz bequem hindurch stecken zu können.

Einige Minuten passierte gar nichts, dann hörte er plötzlich eine Lautsprecherstimme: „Steffen, lassen Sie Ihren Urin ab, aber drücken Sie dabei Ihre Hüfte kräftig gegen die Wand!“

Es war schon ein eigenartiges Gefühl, so ins Leere hineinzupissen, normalerweise hielt Steffen ja seinen Schwanz dabei fest und zog auch die Vorhaut immer etwas zurück. So blieb ihm hier nichts anderes übrig, als die Pisse einfach laufen zu lassen. Als seine Blase fast leer war, spürte er plötzlich, wie eine Hand, die in einem OP-Handschuh steckte, seinen Schwanz anfasste. Fast hätte er vor Schreck seinen Körper zurückgezogen, aber er konnte sich gerade noch beherrschen. Seine Vorhaut wurde langsam ganz zurückgezogen, während seine Pisse immer noch floß. Dabei schwoll sein Schwanz heftig an. Dann spürte er, wie sein Penis von einer Schnur oder einem Seil umwickelt wurde. Dieses Seil wurde sehr hart um seinen Penis gebunden, so dass auch sein Piss-Strahl abebbte. Als er ganz vorsichtig versuchte, seinen Schwanz wieder zurückzuziehen, merkte er, dass dies nicht möglich war, sein Schwanz war irgendwo festgebunden. Wohl oder übel musste er jetzt hier stehen bleiben und abwarten. Hinter ihm ging plötzlich die Türe auf und der junge Assistent kam wieder herein. Steffen wurde leicht rot, es war ihm etwas peinlich, so nackt an einer Wand zu stehen und gleichzeitig seinen Schwanz durch ein Loch zu stecken.

„Paß auf“, fing Kai an, „den Anfang hast Du schon ganz gut gemacht, ich habe Dir auf der anderen Seite der Wand Deinen Penis fixiert. Der Doc kommt gleich rein und schaut sich Deinen Penis mal an, dann setzt er Dir den Katheder. Später bringe ich Dich dann in den Untersuchungsraum, leider dauert das noch etwas, weil dort noch ein anderer Patient vom Doc behandelt wird. Leg mal Deine Hände auf den Rücken.“

Steffen gehorchte, geschickt legte Kai ein Paar Ledermanschetten an Steffens Handgelenke und verband die Ledermanschetten mit einem Haken. So musste Steffen mit auf dem Rücken gefesselten Händen stehen.

„So, jetzt entspann mal Dein Gesäß“, meinte Kai noch. Sofort spürte Steffen, dass Kai mit seinen Op-Handschuh-Händen an seinem Schließmuskel fummelte und kräftig mit einem Finger hineindrückte.

„Ich schieb Dir jetzt schon mal das Speculum rein, der Doc will ja nachher auch ausführlich Deinen Darm sehen – Luft anhalten und Gesäß entspannen!“. Steffen spürte das kühle Metall, wie es sich langsam seinen Weg durch seinen Schließmuskel bohrte. Dann spürte er noch, wie das Speculum mörderisch weit aufgedreht wurde, es schien seinen Arsch geradezu zu zerreißen. Er stöhnte dabei auf.

„Tut's weh? Warte, ich gebe Dir gleich eine Spritze gegen den Krampf!“

Steffen wollte noch „nein“ sagen, denn er hatte tierische Angst vor Spritzen, aber da bohrte sich die Nadel schon in das Fleisch seines Arsches. „Ich laß die Spritze in Deinem Arsch stecken, dann können wir nachher noch leicht was nachgeben, falls erforderlich. Mach's gut, ich muß jetzt rüber zu der OP, nach der Wartezeit geht es an Deinem Penis weiter.“ Sagte es und entschwand durch die Türe.

Uff ... Steffen stand wie gelähmt an der Wand, der Arsch tat ihm weh von dem riesigen Speculum und die Spritze in seinem Gesäßmuskel wackelte auch dauernd hin und her. Seine gespreizten Beine schmerzten in den Oberschenkeln, aber er konnte und durfte sich ja nicht bewegen.

Er hatte keine Ahnung, wie lange er so gestanden hatte, als er plötzlich wieder etwas an seinem Schwanz spürte. Seine Vorhaut wurde kräftig zurückgezogen und die Eichel in alle Richtungen gedreht. Sofort schwoll sein Schwanz zur vollen Größe an.

„Ich führe Ihnen jetzt gleich einen sehr dicken Katheder ein, bleiben Sie dabei ruhig stehen“, klang plötzlich die Lautsprecher-Stimme. Es war aber nicht die Stimme von Kai, dies musste also der Doc sein.

Er spürte, wie ein kurzer Gegenstand in seine Harnröhre eingeführt wurde, dann breitete sich eine Flüssigkeit tief in seiner Harnröhre aus – aha, das musste also das Desinfektionsmittel sein, er hatte es schon mal in geilen Heften gelesen. Es brannte leicht in seiner Harnröhre, aber es war auszuhalten.

Dann öffnete der Doc mit den Fingern seine Harnröhre. Plötzlich spürte Steffen, wie ein spitzer Gegenstand tief in seine Harnröhre geschoben wurde – ah – das tat extrem weh. „Ihre Harnröhre ist noch nicht weit genug, wir müssen Ihnen die Harnröhre weiten für den Spülkatheder. Schmerzt es sehr?“

Steffen stöhnte ein „Ja“, er wollte ja auch nicht als Memme dastehen, aber es tat wirklich sehr weh.

„Moment, mein Assistent gibt Ihnen eine Spritze in den Penis“.

Nein, bitte nicht in den Schwanz, dachte Steffen noch, kleine Schweißperlen bildeten sich auf seiner Stirn, aber da spürte er schon den kühlen Alkohol rechts und links an seinen Schwellkörpern und dann den ersten Einstich und dann den zweiten Einstich auf der anderen Seite – jedes Mal zuckte er heftig zusammen.

Doch schon bohrte der Doc mit dem spitzen und dicken Gegenstand weiter und tiefer in seiner Harnröhre herum, Steffen hatte das Gefühl, dass sein Schwanz gleich platzen müsste ... von der Wirkung der beiden Spritzen spürte er gar nichts.

„Mein Assistent wird jetzt Ihre Harnröhre noch weiter dehnen, ich setze Ihnen danach den Spülkatheder“, brummte wieder die Lautsprecherstimme.

Und dann bohrte dieses widerliche Instrument wieder in seiner Harnröhre herum – es tat sehr weh. Tapfer biß Steffen die Zähne zusammen, obwohl ihm schon einige Tränen die Wangen herunterliefen. Da Teil wurde immer wieder herausgezogen und wieder hineingesteckt, wahrscheinlich um zu testen, ob der Widerstand schon geringer geworden sei.

Plötzlich öffnete sich die Türe. Ein ihm bisher unbekannter Typ kam herein, er hatte ein Formular in der Hand.

„Du bist Steffen?“, fragte der Typ.

„Ja“, ächzte Steffen gequält hervor.

Der Typ nahm einen langen Lederriemen und befestigte diesen schnell an einem Haken direkt neben Steffens Hüfte. Erst jetzt sah er, dass sich mehrere Haken der Wand befanden. Der Lederriemen wurde um seine Hüfte gezogen und auf der anderen Seite auch fixiert. Der Typ zog den Riemen sehr straff, so dass Steffen ganz fest an die Wand gepresst wurde. Zusätzlich fixierte er auch noch Steffens Beine an der Wand.

Jetzt ging der Typ wieder hinaus und kam nach kurzer Zeit mit einem eigenartigen Wagen zurück. Der Wagen hatte auf der Oberseite eine etwa dreieckige Schale. Die spitze Ecke dieser Schale schob der Typ jetzt zwischen Steffens Beine. Die Schale hatte unten einen Ablauf, der in einem großen Eimer endete. Wozu sollte das gut sein?

Doch als der Typ plötzlich einen dicken roten Schlauch von dem Wagen herunterzog, wurde es Steffen schlagartig klar, was jetzt kommen sollte.

Und schon schob der Typ den Schlauch in Steffens geöffneten Arsch hinein. „Luft ausatmen und entspannen“ sagte der Typ noch und bohrte mit dem Schlauch unaufhörlich weiter in Steffens Darm herum. Steffen konnte nicht sehen, wie viel von dem Schlauch schon in ihm steckte, als der Typ dann meinte: „So, jetzt wirst Du mal gründlich gespült, so sauber war Dein Darm bestimmt noch nie. Die Maschine wird jetzt mehrfach die Reinigungsflüssigkeit in Deinen Darm reindrücken, Du hältst es solange im Darm, wie es eben geht. Dann lässt Du einfach alles rauslaufen, es wird von der Schale aufgefangen. In unterschiedlichen Abständen wird die Maschine erneut die Reinigung des Darm starten, dabei erhöht sie selbständig die Menge der Reinigungsflüssigkeit.“

Er schloß den Schlauch an einem aus der Wand ragenden Hahn an und drückte dann auf einen Knopf, der sich über dem Hahn befand. Sofort hörte Steffen das Surren eines Motors und kurz darauf spürte er eine kalte Flüssigkeit in seinem Darm.

Der Typ verschwand und schloß die Türe von außen.

Der Druck im Darm war noch nicht allzu groß, als das Surren verstummte. Aha .. also nicht so viel Wasser, wie er befürchtet hatte – schließlich kannte er ja das Gefühl, wenn er mit dem Reinigungsaufsatz auf der Dusche seinen Darm reinigte.

Inzwischen hatte er seinen Schwanz völlig vergessen, es tat aber auch nichts mehr weh in seiner Harnröhre. Da fummelte plötzlich wieder etwas an seinem Schwanz herum, es wurde etwas sehr dickes in die Harnröhre geschoben. Es brannte wie Feuer. Steffen schrie vor Schmerz auf, aber der dicke Katheder wurde unaufhaltsam immer tiefer eingeführt. Zu allem Überfluß fing jetzt die Darmreinigungsmaschine an, die nächste Ladung in ihn hineinzupumpen, obwohl er die erste Ladung noch gar nicht hatte ablassen können.

Er wusste gar nicht, worauf er sich als erstes konzentrieren sollte .. die Reinigungsflüssigkeit stieg immer weiter in seinem Darm empor, gleichzeitig schmerzte seine Harnröhre gewaltig durch den dicken Katheder – der durchstieß soeben seinen Blasenschließmuskel. Sofort spürte er, dass seine Blase kalt wurde, die Spülflüssigkeit für seine Blase lief also schon hinein.

Endlich gelang es ihm, etwas Druck aus seinem Darm abzulassen, mit lautem Getöse floß eine größere Menge Wasser aus seinem Arsch heraus in den Auffangbehälter.

Steffen wurde es fast schwarz vor Augen ... er hatte letztendlich keine Ahnung, wie lange er diese Tortur ausgehalten hatte, als sich die Türe wieder öffnete und Kai hereinkam.

„Na, alles klar? Mal sehen, wieviel Du aus dem Darm abgelassen hast.“ Er las an einer Scala an dem Auffangbehälter eine Zahl ab und notierte sie in einem Formular.

„Du hast noch zwei Liter Reinigungsflüssigkeit im Darm, die müssen noch raus. Das wird jetzt weh tun, Du bekommst dazu Luft in den Darm gepumpt, die drückt dann das Wasser heraus. Mach mal Deinen Mund auf!“

Mund auf, wozu das denn? Aber er gehorchte und schwupps, steckte ein dicker Knebel in seinem Mund. Geschickt fixierte Kai den Knebel hinter Steffens Genick.

Kai drehte an einigen Hebeln an der Reinigungsapparatur und drückte wieder auf einen Knopf. Hörbar zischte die Pressluft in seinen Darm. Erst spürte er gar nichts, doch dann allmählich erhöhte sich der Druck im Darm immer mehr und mehr. Er spürte, wie sich sein Bauch immer weiter aufblähte, aber Kai stellte die Maschine nicht ab. Er wollte schreien, aber der Knebel tat seinen Dienst – nur ein unterdrücktes Stöhnen war zu hören.

Dann stellte Kai endlich die Maschine ab. „So, jetzt mußt Du warten, bis das Wasser auf dem Darm gedrückt wurde. Ich komme in 10 Minuten wieder und sehe nach, ob alles raus ist, sonst muß noch mehr Luft hinein.“

Schweißperlen tropften von ihm herab – nicht noch mehr Luft in den Darm. Der schien ja sowieso schon kurz vor dem Platzen zu stehen. Aber immer, wenn Steffen versuchte, im Darm zu drücken, um das Wasser abzulassen, dann tat es noch mehr weh.

Na, spannend?

Erzählt mir mal, wie es weitergehen soll .. schickt mir doch mal per eMail (BW_Top@gmx.de) Eure Vorstellungen und Wünsche, wie der arme Steffen weiterbehandelt werden soll.

Ich verarbeite dann die Gedanken in meiner Fortsetzung.